

ihre künstlerische Ausbildung ersetzt nicht, was ihre Mittel zu verlieren beginnen. Für eine Mittelbühne mag sie gut sein, für uns ist sie nichts. Anders verhält es sich dagegen mit Herrn Ander, einem jungen Tenoristen, der als Strabella seinen ersten theatralischen Versuch machte, und ganz entschieden Beifall fand, nicht nur wegen seiner ausgezeichnet schönen, lieblichen Stimme, sondern auch wegen seines Gesanges. Dieser Anfänger wäre für jedes Theater eine glänzendere Erwerbung gewesen, als mancher renommirte Tenorist, der sich auf seinen Ruf oder Ruhm viel zu Gute thut und sich mit Geld aufwiegen läßt, obgleich er das bei weitem nicht ist, was er durch die papierne Fama von sich sagen läßt.

Das Theater an der Wien

kehrte seine Glanzseite in der Oper, seine Schattenseite in dem Schauspiel heraus. In der ersten traten Staudigl (als Tro in den Haimonskindern) und die Marra (als Adine im Liebestrank) zum ersten Male auf, und sie, die Vielverheißenen, die Magnete der ganzen Pokorny'schen Unternehmung, die Sonnen an diesem Opernhimmel, der ziemlich sternlos ist, wenn man sie ausnimmt, entzückten, entusiasmirten das in zahllosen Massen herbeigeströmte Publikum, und das hohe Pferd, auf dem bis dahin Ule. Treffz, die bisherige Primadonna assoluta, sehr assoluta, geritten, schrumpfte plötzlich um mehrere Fulle zusammen. Auch Madame Burghardt, die ungeachtet ihrer reiferen Jahre bisher, so viel wir wissen, noch nie auf einer Bühne stand, sondern sich nur in Berlin als Concertsängerin hören ließ, gefiel als Norma, und neben ihr Sever-Behringer, Ihnen aus Dresden, von wo er zu uns kam, bekannt. — Wenden wir uns nun zu der Schattenseite dieses Theaters, dem Schauspiel, so fallen uns zwei neue Stücke in die Augen, zwei durchgefallene, und zwar die einzigen beiden Neuigkeiten. Daß die mangelhafte Darstellung zu diesem traurigen Geschick das ihrige beigetragen, dürfen Sie annehmen, in dem soll bei der zweiten Neuigkeit: „der Schwiegersohn eines Millionär“, auch die höchst mangelhafte Uebersetzung des Hrn. Kuppelwieser einen großen Theil der Schuld tragen. In wiefern dieser Vorwurf begründet ist oder nicht, können wir nicht sagen, denn wir kennen weder das Original, noch eine andere Uebersetzung; daß diese nicht viel werth sei, können wir aber dennoch behaupten. — Die andere, wenn auch nicht so eclatant durchgefallene Novität war Bärman's „Ritter (König) und Zitherschlägerin“. Dieses erlebte doch wenigstens drei oder vier Vorstellungen, jenes aber nur zwei, und in dieser zweiten sollen im ganzen Hause nur siebenundzwanzig Menschen zugegen gewesen sein. Die Unglücklichen! — Ule. Auguste Miller, welche in diesem Millionär'schwiegersohn debütirte, zeigte, daß sie für dergleichen Rollen viel zu viel Fleisch und viel zu wenig Geist besitzt; wer weiß aber, haben ihr

nicht gerade diese beiden Eigenschaften das Engagement gewonnen. Die fleischliche Seite ist bei den Engagements-Abschlüssen nicht immer die unwichtigste, zumal hier in Wien, wo die meisten schönen Damen des Theaters ihren Gönner und Freund haben, der sich mit dem ganzen Gewichte seines Einflusses für sie interessirt. — Wir sind übrigens weit entfernt, durch diese so ganz allgemeine Bemerkung Ule. Miller speciell bezeichnen oder ihren bürgerlichen Ruf antasten zu wollen; die Sache fiel uns bei ihrer Erwähnung nur deshalb ein, weil wir sahen, wie wenig sie sich für das eignet, für was sie engagirt zu sein scheint. — Noch müssen wir der Ule. Anna Löwe erwähnen, welche in dem „Ritter und Zitherschlägerin“ als Maritana zwar als Gast auf dem Zettel stand, aber allgemein als engagirtes Mitglied bezeichnet wird. Sie ist die Tochter des wahrhaft ausgezeichneten Ludwig Löwe. — Weiter wüßte ich für diesmal von dem Theater an der Wien nichts zu berichten.

Wenden wir uns nun zu dem

Josephstädter Theater,

so müssen wir Ihnen offen bekennen, daß wir nach mehrfacher, höchst trauriger Erfahrung das feierliche Gelübde abgelegt haben, ein neues Stück, welches in diesem Theater zur Aufführung gebracht wird, nie eher anzusehen, als bis wir aus durchaus glaubwürdigem und unverdächtigem Munde die Versicherung empfangen, nicht daß das Stück gefallen hat, — denn das bewiese hier gar nichts — sondern daß es wirklich einmal anzusehen ist. Eine solche Vorsicht ist sehr anzurathen, denn die meisten Sachen, die auf dieser Bühne zur Darstellung gebracht werden, — alte sowohl als neue — scheinen als Competenzstücke um den Schlichtigkeitspreis gewählt zu werden. Da wir nun aber eine solche glaubwürdige Ermuthigung nicht empfangen, besuchten wir im Laufe des ganzen Monats das Josephstädter Theater nicht ein einziges Mal, und so können wir Ihnen denn auch nur berichten, was wir von Andern erfuhren. Sie dürfen aber dennoch auf die Zuverlässigkeit unseres Berichtes bauen, denn wir schöpften nur aus ganz lauterer Quellen.

An neuen Stücken wurden nur zwei vorgeführt: „Postmeister und Verwalter“, Posse von Blum (dem hiesigen) und noch einem Mitarbeiter, als den man den Schauspieler Ball bezeichnet, der einige Zeit bei dem Director Carl engagirt war und jetzt hier privatist, und „Nicht jünger als vierzehn Tage“, Posse von Gold, dem berühmten Verfasser oder vielmehr Bearbeiter des „Zauberschleiers“ und der „Schlimmen Frauen“. — Diese letztgenannte Posse soll das erbärmlichste Machwerk sein, welches je die Bretter überschritten, und einstimmig wurde uns versichert, es sei ganz unmöglich, daß irgend ein anderer Director als der gegenwärtige der Josephstadt es zur Aufführung gebracht, irgend ein anderes Publikum, als das durch den Zauberschleier